

Hunde als Schlüssel zur Seele

Neuer Besuchshundendienst der Malteser bringt Freude ins Leben der Heimbewohner – Erster Besuch in St. Hedwig

Von Nora Sophie Kienast

Hunde laufen zwischen alten Menschen herum, fressen aus ihren Händen, lassen sich streicheln. Eigentlich ein unspektakuläres Bild. Doch die Tiere bewirken damit oftmals mehr, als es Menschen möglich ist. In Braunschweig gibt es nun die ersten Besuchshunde.

Elisabeth Opitz sitzt mit etwa 15 Bewohnern des Pflegeheims St. Hedwig im Gemeinschaftsraum. Dann hat das Warten ein Ende. Spy, Target und Struppi sind da. Die drei Hunde statten ihren ersten, ganz offiziellen Besuch ab.

Target, der schwarz-weiß gescheckte Australian Shepherd mit den Schlappohren, stürmt zu der alten Dame. „Oh, bist du ein schöner Hund“, sagt Elisabeth Opitz. Sie fasst in die Flanke von Target und zieht ihn zu sich heran. Sie habe auch einmal Hunde gehabt, erzählt die Frau. Einen Dackel und einen Schäferhund. Aber das ist schon lange her.

Das Ende der Leine hält Grit Kärst in der Hand. Sie ist Ideengeberin und Initiatorin des Malteser-Besuchshundendienstes. „Ich wollte meine Australian Shepherds beschäftigen und habe gedacht, dass ein Besuchshundendienst genau das Richtige ist“, erzählt sie. Seit drei Jahren ist sie bereits mit einem ihrer Tiere bei den Rettungshunden der Malteser aktiv.

An ihren Ohren baumeln kleine metallene Abbilder ihrer Lieblingshunde, den Aussies, wie sie sie nennt. Hundeverrückt, so kann man die 35-Jährige durchaus charakteri-



Spy schnüffelt an Teddybär Bobbi, der auf dem Schoß von Alfons Jakubek sitzt. Hundeführerin Stefanie Hoffmann hält Jakubek Leckerlis zum Hundefüttern hin. Im Hintergrund macht Terrier Struppi Männchen. Fotos: Rudolf Flentje

sieren. Gemeinsam mit ihrer Mitbewohnerin und Ausbilderin der Hunde, Stefanie Hoffmann, hält sie

Der September, das war der Starttermin für die Trainingsstunden mit Hund und Frauchen. Vor zwei Wochen haben die ersten vier Teams ihre Prüfung bestanden.

Doch vor der Ausbildung steht erst einmal der Wesenstest des Hundes. Fällt er durch, war's das mit der Karriere als Besuchshund. Denn die Tiere müssen einiges aushalten.

„Wir haben mit den Hunden viel geübt“, sagt Grit Kärst. Die Tiere liefen beispielsweise neben Rollstühlen her, wurden mit ungewöhnlichen Bewegungen und Schreien konfrontiert und kräftig angepackt. Auch die

sechs Tiere. Aussies, versteht sich. Ganz nebenbei arbeitet Kärst als Software-Entwicklerin. In Vollzeit.

„Die Dankbarkeit der Menschen ist so groß. Das gibt mir viel.“

Grit Kärst (35), Hundeführerin



setzung erdacht und gemeinsam mit Stefanie Hoffmann der Ausbildungsplan erstellt werden. Frank Stautmeister, Stadtbeauftragter der Malteser, konnten sie damit überzeugen. Und die Bürgerstiftung – Finanzierer des Projekts.

Zwei Meter vor Alfons Jekubek läuft der kleine wuschelige Terrier Struppi ein paar Schritte auf seinen Hinterbeinen. Das Publikum ist begeistert und applaudiert. Jekubek stimmt derweil ein Lied über Hunde an. Spy schlabbert Leckerlis aus seiner Hand.

„Die Bewohner lieben die Hunde“, sagt Heimleiter Karl Wetter. Dreimal waren sie schon hier, allerdings zum Üben.

Die Hunde können eine Brücke zu den Demenzkranken schlagen, sagt Wetter. Zu denen, die sich in der Welt um sich herum so fremd fühlen. Der Heimleiter erzählt: „Besonders schön ist es, wenn diejenigen, die auf kaum noch etwas reagieren, anfangen zu lächeln. Nur weil sie die Hunde sehen.“

Und überhaupt, der Besuch der Tiere ist ein Großereignis für die Bewohner. Noch tagelang danach, erzählt Wetter, sprechen die Bewohner über sie, berichten ihren Angehörigen von den Vierbeinern.

Für die Hunde ist der Besuch auch mit großer Aufregung verbunden. „Nachher sind die total platt“, sagt Grit Kärst. Die 35-Jährige zehrt jetzt schon aus ihrer Arbeit mit Hund und Senioren. „Die Dankbarkeit der Menschen ist so groß. Das gibt mir viel“, sagt sie.

Grit Kärst hält Target eine mit Leberwurst und Frischkäse gefüllte Tube hin. Er schleckt gierig daran. Noch ein paar Minuten, dann hat Target seinen ersten Dienst als Besuchshund hinter sich. Sein Frauchen wird ihm die Malteser-Kenndecke abnehmen. Und dann weiß er: Jetzt ist Feierabend.

Menschen hatten ihren Teil zu lernen: Erste Hilfe zum Beispiel und wie man mit alten Menschen, mit Demenzpatienten umgeht.

Alfons Jekubek sitzt im Rollstuhl und kommt in den Gemeinschaftsraum gefahren. Auf seinem Schoß sitzt ein kleiner Teddybär – Bobbi. Der ist immer mit dabei. Jekubeks Blick ist auf Spy gerichtet. Er sagt: „Guck mal Bobbi, da ist ja dein Kollege.“ Der alte Mann strahlt selig übers ganze Gesicht.

Im Vorfeld hatte Grit Kärst viel zu tun: Informationen mussten zusammengetragen, Konzepte für die Um-